

04|2012 E-Paper

MAIL AUS RIGA

Kultur | Medien | Riga

NEUES VOM NEBEL

Wir liefern nur Gutes

(TANZ-) KULTUR IN LETTLAND

Lindy Hop heizt richtig ein.

CO-WORKING

Visionäre Arbeitsbeding-
ungen der Kreativwirt-
schaft



Aprilausgabe:
Sveiki Riga - da sind wir wieder.

N° 101

Rubriken

Editorial	2
Aktuelles im April	3
Nebels Welt - Diesmal nur Positives	6

Themen

Lindy Hop till you drop	4
Man nennt es Co-Working	9

Und nochmal ein Neuzugang	8
Das Letztzte	10
Impressum	11

INHALT



Riga von oben

Editorial

Sveiki Riga

Liebe Freundinnen und Freunde,
milie draugie,

Der 100ste Geburtstag ist vorbei und nach all der Feierei geht es nun munter weiter. Das nächste Semester in Riga steht kurz bevor und es wurden schon eifrig Wohnungen gemietet, Vorbereitungen getroffen und Pläne für die kommenden 7 Wochen geschmiedet. Vielleicht auch aufgrund der Vorfreude haben wir uns in der kommenden Ausgabe für einen kleinen Einblick in deutsch-lettische Verbindungen ganz anderer Art entschieden.

In dieser Ausgabe wird von Herrn Nebel ein kurzer Blick auf die positiven Veränderungen in Riga und die Anbindung an Europa geworfen. Ein weiterer Neuzugang stellt sich vor und Marco Ruckenbrod und Natascha Steier stellen Aktivitäten und Trends vor, die sowohl in Lettland als auch in Deutschlands bestens funktionieren.

In Riga gibt es auch in diesem Semester viel zu entdecken, zum Beispiel die detaillierten Bauten in der Altstadt.



Auf eine schöne Zeit in Riga, die Stadt die zugleich großstädtisch und ländlich ist, die Stadt des Jugendstils, die Perle an der Daugava.

Herzlich, Ihre Katrin von Kotze
Redaktionsleiterin
7. Jahrgang

Aktuelles im Februar

GLÜCKWUNSCH FÄLLIG

Geburtstagsliste aller Studierenden und Lehrenden des Studiengangs Internationales Kultur- und Medienmanagement, Riga.

April

- | | | |
|-----|-------------------|------------------------|
| 8. | Baiba Gabranova | (3. Jg.) |
| 9. | Nadja Cornelius | (3. Jg.) |
| 11. | Igors Vladimirovs | (3. Jg.) |
| 14. | Robin Möser | (6. Jg/ Gastsemester) |
| 17. | Stefan Kauhaus | (2. Jg./ Gastsemester) |
| 21. | Marija Makejeva | (6. Jg.) |
| 22. | Christin Bär | (Gast 7. Jg.) |
| 23. | Mario Zetzsche | (4. Jg.) |
| 27. | Sabine Ozolina | (6. Jg.) |

TREFFPUNKTE

Hier sind die Termine aufgeführt, an denen Rigenser beteiligt sind und somit anzutreffen. Und wo ein Rigenser ist, kommen schnell auch andere dazu.

So findet das 4. Kulturfrühstück an einen Sonnabend, den 28. April 2012 um 11 Uhr statt. Zum Auftakt der Nacht der Museen lesen die Autoren - multimedial begleitet - zum Thema: Was Bilder verschweigen. Es sind diesmal der Autor, Lichtkünstler und Theatermacher (Jedermann!) Michael Batz und der Museumspädagoge der Kunsthalle Thomas Sello zugegen. Eintritt incl. epikureischem Frühstück 10,00€

Adresse: Museumstr.17; wenige Gehminuten vom Bhf Altona. Veranstalter sind die Freude des AT (Vors. Prof. Nebel)

Da wir immer „überlaufen“ sind, könntet Ihr Euch Plätze reservieren lassen unter gpnebel@t-online.de

PROF. HERBST ZIEHT ES NACH CHINA

Am 19. März hielt Prof. Dr. Georg Dieter Herbst einen Vortrag zum Thema „Interkulturelle Markenführung“ am Chinesisch-Deutschen Hochschulkolleg (CDHK) der Tongji-Universität in Shanghai.

Dank Facebook hatte Sabina Ihrig, 3. Jahrgang und derzeit DAAD-Lektorin am CDHK, von der Herbstschen Vortragsreise in Asien erfahren und die Gelegenheit genutzt, ihn auch ans CDHK einzuladen. Begeistert lauschten die 40 Masterstudierenden den Ausführungen von Prof. Herbst über Kulturunterschiede und deren Auswirkungen auf die internationale Markenführung global tätiger Unternehmen. Erstaunte „Ahhs“ und „Ohhs“ begleiteten die Präsentation, die sowohl Beispiele für Standardisierung als auch für Differenzierung als Strategie des interkulturellen Brandings aufführte.

Weitere Infos zum CDHK: <http://cdhk.tongji.edu.cn/de/>

Weitere Infos zur Vortragsreise von Prof. Dr. Herbst: <http://www.source1.de/category/aktuelles/>

Swing ist wieder da! In Europas Metropolen wird gedreht, gehopt, gesprungen und geschnipst.



Lindy Hop till you drop

Text: Natascha Steier

„One, two - kicks - back, one, two - kicks - back. Labi! Guut!“ Mit diesen Worten unterstützt Aivars Teteris die ersten Bewegungen der Teilnehmenden. Anders als in den mir bekannten Kursen in Hamburg wird hier zu Beginn nicht als Paar getanzt. Das Warm-up gleicht einer Art „Aerobic-Kurs“. Aivars, klein, zierlich, weiche Bewegungen, lässt Beine, Arme, Hüfte und Blicke fliegen und heizt auf diese Weise den zehnten Teilnehmenden des Kurses ordentlich ein. Dazu ertönt Swingmusik aus unterschiedlichen Jahrzehnten. Hat man sich erst einmal mit dem grundlegenden Swingrhythmus vertraut gemacht und sind die Wangen dazu leicht gerötet, so können die Schritte dann auch zu zweit ausprobiert werden. Es wird viel gelacht. Schnell tropft der Schweiß auf den Boden der Turnhalle.

Was am Aspazijas Bulvaris zweimal die Woche von 18:00 bis 19:00 für Anfänger/innen möglich ist, boomt zurzeit auch in Hamburg: Lindy Hop, eine Form des Swingtanzes. Der Legende nach hat dieser Tanz seinen Namen von Charles Lindbergh. Als dieser 1927 die erste Alleinüberquerung des Atlantiks mittels Nonstop-Flug gelang, titeln die Zeitungen: „Lucky Lindy Hops the Atlantic“. Am gleichen Abend soll ein erschöpfter Tänzer im berühmten New Yorker Savoy Ballrooms auf die Frage, was er da tue, mit dem Ausspruch: „I am doing the Hop - the Lindy-Hop“ die Schlagzeile aufgegriffen haben.

Lindy Hop zeichnet sich durch Kicks sowie schnelle und fließende (Bein-) Bewegungen aus. Dazu kommen kleine Sprünge und individuelle Tanzeinlagen der „Follower“ oder „Leader“. Ob allein oder als Paar - der aktuelle Newsletter der Singwerkstatt in Hamburg listet gut 10 Tanzveranstaltungen pro Monat - von Beginnern bis Fortgeschrittenen. Dazu kommen die regelmäßigen Partys in ganz Hamburg. In Riga folgt auf den Beginnerkurs die „Intermediate und Advanced“-Trainingsstunde.

Aivars bewegt sich weiter federleicht durch die Halle. Die Anzahl der Teilnehmenden ist auf sechs zurückgegangen. Das Niveau der Tanzenden ist sehr unterschiedlich und dementsprechend viel Raum zum Ausprobieren und Nachmachen. Im Fokus stehen heute „Swingouts“,



schnelle Drehungen mit individuellen Abschlüssen. Von „Twisten“ bis „Schulter-Shaken“ ist alles möglich.

Neben Lindberghs „Hops“ nach Paris und unserem nach Riga kam im Oktober unser Sprung nach Vilnius hinzu. In Riga hieß es: „The Lithuanians are crazy about Lindy Hop.“ Im „Tombsta Musik Club“ wird an jenem Samstag unter dem Motto „Lindy Hop - till you drop“ getanzt. Wir bekommen eine Performance zu sehen, die an Schnelligkeit und Körperbeherrschung, gepaart mit Spaß und schönen 20er Jahre Outfits nicht zu überbieten ist. Auch für Nicht-Profis gibt es Raum zum Ausprobieren.

Ob Vilnius, Riga oder Hamburg - ein Aufenthalt, verbunden mit einem Lindy-Hop Tanzabend, sei an dieser Stelle wärmstens empfohlen. Ausprobieren?

In Riga: www.swingdance.lv, Kontakt: Aivars Teteris

In Hamburg: www.newswinggeneration.de, www.swingwerkstatt.de, www.dance-a-lot.de

Auch in Vilnius wird geswingt - manchmal sogar an Häuserwänden.



ZENTRALFLUGHAFEN

Diesmal soll nur über das Positive berichtet werden!

... in der Hoffnung, dass das dann trotzdem gelesen wird. Es handelt zunächst von Reisen, das plötzlich ganz einfach schien, von Arbeitsgenehmigungen, die nicht mehr gebraucht werden und auch von persönlichem Engagement

Text: Prof. Dipl. - Bibl. Prof. h. c. Klaus Peter Nebel

.Zu Beginn des Studienangebotes in Riga im Jahr 2000 war ja alles ganz klar. Mit den notwendigen Papieren (Reisepass, etc.) fuhr man nach Lettland und wieder zurück. Zunächst ging es von Hamburg aus nicht direkt nach Riga, sondern über Kopenhagen mit der SAS. Kostete insgesamt 700 Mark. Es gab von der SAS in Folien gewickelte Sandwiches, die mit strengem Blick angeboten wurden. Der Umstieg in die AIR Baltic war da schon angenehmer, hier wurden Fischspezialitäten des Landes angeboten. Damals musste noch ein Reisepass vorgezeigt werden. Einmal fuhr meine Frau Gabriele nicht mit und schon war das Malheur da. Ich hatte meinen Reisepass vergessen. Ivars musste den Staatsse-

kretär im Innenministerium alarmieren, damit der vermutete Staatsfeind einreisen konnte. Zugegebenermaßen lief das alles sehr freundlich und korrekt. Ein anderes Mal mussten meine Frau und ich durch den Riesenflughafen von Kopenhagen jagen, um den Anschluss nach Hamburg zu bekommen; wir mussten ja zur Arbeit. Das Gepäck kam dann irgendwie irgendwann später an.

Heute ist das irgendwie besser. Man steigt ein und ist direkt in Riga in ca. 90 Minuten; solange fährt man mit dem Express Zug von Hamburg nach Berlin; dank Schengen will man da auch selten Papiere sehen. Die Direktverbindung haben wir übrigens der Lettischen Honorarkonsulin

Dr. Sommerkamp zu verdanken.

Umgekehrt war es aber auch nicht immer die wahre Freude. Die meisten Studenten kamen nach einer 24 stündigen Busreise hier in Hamburg an. Meine Frau und ich verteilten die „Gestressten“ erstmals bei Ihren Gasteltern, bei denen sie sich ausschlafen konnte. Heute kommen die Praktikanten per Flieger - und das ist auch gut so. Bis vor kurzen mussten wir auch eine Arbeitsgenehmigung für die Praktika einholen - dies war ein wüster Papierkram, aber man war bei der Ge-

nehmigungsbehörde (ZAV in Bonn) sehr gutwillig, so dass wir die Genehmigungen schnell bekommen konnten. Heute braucht man dies nicht mehr. Trotzdem achten wir darauf, dass kein Praktikant weniger als 600 € bekommt - dies war die Voraussetzung der Behörde.

Kleine Episoden sollten auch nicht verschwiegen werden. So kam eine Studentin in Tegel an und nicht in Schönefeld (beides Berliner Flughäfen) Frau Gaby hat die „Arme“ dann nach vielen hin und her einsammeln können und sie in ein heißes Bad gesteckt. Unsere

Berliner Wohnung steht ja den Studenten, die dort ihr Praktikum machen traditionell zur Verfügung.

Berichtenswert wäre noch, dass es Anfangs in Riga gar nicht so viele Bankautomaten gab, dafür hatte man aber in der Innenstadt vorzüglich viele Parkplätze und Bier rund um die Uhr (24 Stunden Läden).

Es hat sich einiges geändert und zehn Jahre sind nicht lang - aber es hat sich vieles zum Besseren gewandelt; man muss sich nur Erinnern können. Was noch hätte anders sein können - dies wiederum ist eine ganz andere Geschichte.



Mit dem Flieger ist Riga nur einen Katzensprung entfernt.

Personen | Kulturakademie

Neuzugang Marcin Bobrowski

Angetrieben durch eine große Portion Neugierde, Interesse an Mittel- und Osteuropa und den subjektiven Eindruck „Im Westen nichts Neues“ zieht es mich, nachdem ich nach zwei Jahren Prag erst vor wenigen Monaten nach Bremen zurückgekommen bin, wieder gen MOE. Das Baltikum fand ich schon länger interessant, so passt es ganz gut, dass ich noch als Nachzügler in Riga einsteigen konnte, zumal ich sowieso vor hatte, ein medienökonomisch angehauchtes Aufbaustudium zu absolvieren. In Danzig geboren und in Bremen aufgewachsen habe ich Politikwissenschaften in Potsdam und Österreich studiert, eine journa-

listische Ausbildung absolviert und zuvor auch ein Jahr in Spanien verbracht. Derzeit bin ich freiberuflich tätig und kann so auch einige Sachen machen, die ich schon immer machen wollte, aber aus zeitlichen Gründen nie so richtig dazu gekommen bin: einige Aufsätze schreiben, ein Buchprojekt vorbereiten, mein Englisch etwas auf Vordermann bringen, ein deutschsprachiges Jugendmagazin in Polen beim Aufbau begleiten - und nicht zuletzt auch meiner Neugierde und meinem Interesse an MOE nachgehen.



Themen | Visionäre Arbeitswelt

Co-Working

Text: Marco Ruckebrod

Es ist ein eisiger Februar-Donnerstag kurz nach 18 Uhr mitten in Berlin-Kreuzberg. Draußen dämmt es bereits. Ich schaue mich um und außer mir sitzen noch 12 weitere Leute im betahaus in der Prinzessinnenstraße. Es sind Grafiker, Journalisten, Fotografen, Online-Konzeptioner und Texter. Oder Marken- und Kommunikationsstrategen wie ich. Sie alle haben ein paar Dinge gemeinsam: das Flimmern des Notebooks in ihr Gesichtern, das manische Versunkensein in ihre Gedanken und die bereits kalt gewordene Tasse Kaffee auf ihrem Schreibtisch. Sie arbeiten gerade an einem Projekt für einen Kunden irgendwo auf der Welt. Vielleicht in Brasilien. Vielleicht in China. Vielleicht aber auch einfach nur ein paar Straßenzüge weiter. Sie alle sind Freiberufler. Was sie da tun? Man nennt es Co-Working.

Ein paar Tage früher in dieser Woche, Montag um genau zu sein: ich bekomme eine Email, später einen Anruf und dazu jede Menge Unterlagen - digital versteht sich. Es handelt sich um Briefingunterlagen für ein kommunikationsstrategisches Projekt. Die Agentur, die mich beauftragt, sitzt in Süddeutschland, das Headquarter des Kunden in Schweden und ich ziemlich genau dazwischen in Berlin. Meine Arbeitswerkzeuge für die kommenden Tage heißen Email, Google Docs, Dropbox und Skype - alles in meinem Notebook auf 13,4 Zoll. Nach zwei Tagen Homeoffice beginnt mir bereits die Decke auf den Kopf zu fallen. Meine Inspiration nimmt ab, mein Enthusiasmus schwindet. Und am schlimmsten: meine konzeptionellen Überlegungen werden zäh.

Am vierten Tag ist es schließlich soweit: es reicht. Donnerstagmorgen führt mich die U8 an den Oranienplatz nach Kreuzberg. Mein Ziel heißt betahaus. Das Tagesticket kostet mich 12 €. Dafür bekomme ich einen Schreibtisch, den ich bis 20 Uhr wieder räumen muss, garniert mit den netten Worten: „Frohes Schaffen!“. Mein Projekt bekommt schnell neue Impulse, die Zeit rast, plötzlich ist es Donnerstagabend kurz nach 18 Uhr und draußen dämmt es bereits ...

Co-Working Spaces wie das betahaus in Berlin stellen Arbeitsplätze und die notwendige Infrastruktur wie W-Lan, Drucker, Beamer, Scanner oder Meetingräume zu Verfügung. Und das ganze unverbindlich und flexibel auf Tages-, Wochen- oder Monatsbasis. Diese Flexibilität und Unverbindlichkeit unterscheidet neuartige Co-Working Spaces von altbekannten Bürogemeinschaften. Aber ein womöglich viel wesentlicherer Unterschied: der gemeinsame Geist, der Co-Wor-

ker verbindet und die daraus resultierende Arbeitsatmosphäre. Die Nutzer von Co-Working Spaces arbeiten allerdings nicht nur nebeneinander sondern - wie es die Bezeichnung bereits nahe legt - oftmals auch miteinander. Dabei entstehen schnell interdisziplinäre Teams mit einer Vielzahl unterschiedlicher Kompetenzen und Perspektiven. Inzwischen gehen sogar immer mehr Start-Ups aus dem Umfeld von Co-Working Spaces hervor. In Deutschland gibt es derzeit etwa 100 Co-Working Spaces - Tendenz steigend. Das 2009 gegründete betahaus zählt bereits zu den alten Hasen der Szene. Doch wie verhält es sich in Lettland mit dem Thema Co-Working? Co-Working hat in Lettland bislang nur einen Namen: Birojnica. Das Birojnica liegt mitten im Berga Bazars, einer Galerie mit Cafés und exklusiven Läden im Herzen Rigas. Das Birojnica ist auch regelmäßig Anlaufstelle für die Masterstudenten des Studiengangs Kultur- und Medienmanagement der Lettischen Kulturakademie. Das Birojnica ist ein völlig eigenständiges Konzept und unterscheidet sich von reinen Co-Working Spaces wie dem betahaus in Berlin. Denn es handelt sich dabei um eine Mischung aus Café, Buchhandlung und Co-Working Space. Die Gründer bezeichnen das Birojnica daher gerne auch als eine „pragmatische Lösung“. Pragmatisch heißt in diesem Fall vor allem auch günstig: umgerechnet etwa 5 € am Tag, 9 € in

der Woche und 30 € im Monat kostet hier das Co-Worken. Zum Vergleich: ein Monatsticket im betahaus kostet zwischen 149 € und 229 € je nach Ausstattung, Komfort und Services.

Marcis Rubenis, einer der Gründer des Birojnica und selbst als Freiberufler in Riga tätig, ging es ähnlich wie mir: ihm fiel irgendwann einfach die Decke auf den Kopf. Marcis sieht daher in der Idee des Co-Workings großes Potential - auch für Lettland. Co-Working steckt in Lettland zwar noch in den Kinderschuhen, aber die wachsende Verbreitung von selbstständig arbeitenden „digitalen Nomaden“, wie der Blogger Sascha Lobo diese Spezies in seinem Buch Wir nennen es Arbeit (lesenswert!) bezeichnet, wird mit Sicherheit auch in Lettland zu einer steigenden Nachfrage nach Co-Working Spaces führen.

Ich schaue auf die Uhr. Es ist immer noch Donnerstag, inzwischen kurz vor 20 Uhr. Das Feld lichtet sich, um mich herum nur noch 4 Leute. In ein paar Minuten schließt das betahaus. Zeit für mich, mein Notebook zu zuklappen und nach Hause zu gehen. Wenn ich gleich mein „Büro auf Zeit“ verlasse, werde ich seit langem einmal wieder das Gefühl von Feierabend verspüren. Das ist vielleicht für viele Selbstständige neben der Suche nach Inspiration, Abwechslung, Networking und Zusammenarbeit einer der wichtigsten Gründe das Home Office hin und wieder gegen ein Co-Working Space einzutauschen.

Weiterführende Links:

<http://coworking.de/>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Coworking>

<http://www.youtube.com/watch?v=X338JBZHbCg>

<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/studiozeit-ks/1222785/>

<http://betahaus.de/>

<http://vimeo.com/27822213>



Themen | Kommentar

Das LETTzte...

Text: Felix Handschuh

Die ZEIT hat anlässlich des Weltfrauentags ihr Seite 1-Girl gestrichen, die BILD zieht nach und verbannt die schöne Nackte auf die hinteren Seiten, die eh niemand bemerkt, weil alle nur den Sportteil lesen. Gerüchteweise feilen auch Maxim, Playboy und Brigitte an Exit-Strategien aus der Nackedei-Sparte, denn, so ein Playboy-Insider, wurden „wir sowieso immer nur wegen der Artikel gekauft.“ Was bedeutet das für das Internet? Seit der Erfindung der Druckpresse gilt die Printbranche als Schrittmacher des world wide web. Bald also sexfreies Surfen? Eine Lücke, die nur die Po-

litik füllen kann. Seleukos I., Schlachtextperte unter Erfolgs-Feldherr Alexander von Makedonien und selbsternannter Diadoche machte es vor und ließ in allen Metropolen seines Reichs Statuen von sich als Gott aufstellen. Nackt! Mit dieser Überhöhung seiner Person wollte er für Ruhe in seinem Multikultland sorgen. Erfolgsrezept von anno dunnemals oder Top-Trend von morgen? Blankziehen für Bürgernähe? Ist

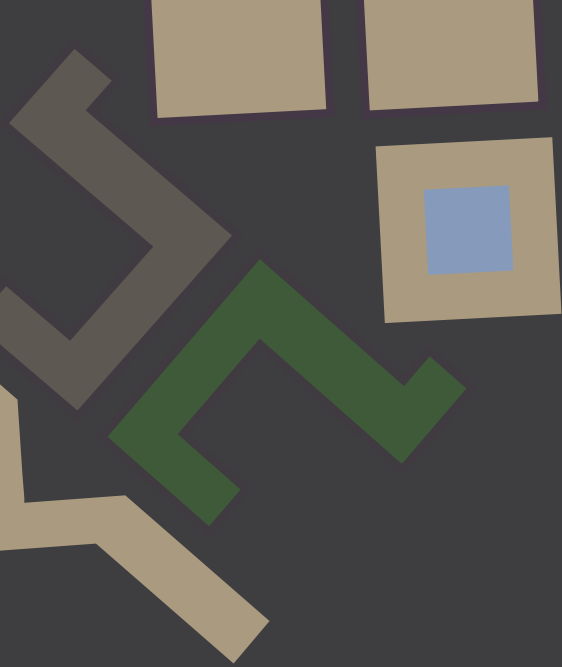
die Polit-Prominenz nackt und in Marmor vielleicht erfolgreicher? Bezähmt Bundeskanzlerin Merkel als barbusige Europa auf einem Stier reitend die Pleite-Griechen? Lassen sich Alt-Kanzler Schmidt und Bundesfinanz-Zampagno Schäuble womöglich im

Streitwagen verewigen? Eindeutige Antworten gab es bereits von Ex-Bundespräsident Wulff. Er lasse sich auf keinen Fall mit einem Anrufbeantworter in Bronze gießen. Klare Worte auch aus dem Bundespräsidialamt: Auch der neue Bundespräsident Joachim Gauck spiele derzeit nicht mit dem Gedanken, sich als politischer Sunnyboy auf einer Pathoswelle surfend, abbilden zu lassen. DAS LETTZTE sagt schade.

Machen es unsere südlichen Nachbarn vielleicht besser? Der in linken Kreisen umstrittene Jörg Haider soll als Kolossalstatue den Marktplatz im österreichischen Bad Fucking schmücken. Dazu Kuramtsleiterin Kepplinger: „Überlegungen dazu gibt es schon länger.“ Man

denke über ein Ensemble im Stile des Mount Rushmore nach, zusammengesetzt aus den verschiedenen Gesichtern des beliebten Politikers. Teile des Hinteren Brochkogels sollen dafür von Experten abgesprengt und in den von Haider so sehr geliebten Kurort transportiert werden. Der jung verstorbene Alpha-Austriake und Ober-Kärntner war vehement für Brauchtumpflege und soziale Gerechtigkeit eingetreten. Chapeau!

Diese Kolumne ist Kai Diekmann, der Ausstellung ARTandPRESS und dem süchtigmachenden Schreibstil der Bild-Zeitung gewidmet.



Impressum

Latvijas Kultūras akadēmija
Internationales Kultur- und Medienmanagement

V.i.S.d.P.: Katrin von Kotze, Redaktionsleiterin
Redaktion: Marco Ruckenbrot, Felix Handschuh, Prof. Dipl.-
Bibl. Prof. h.c. Klaus Peter Nebel, Natascha Steier,
Grafik/Layout: Barbara Sälzer

Bildrechte liegen bei der Redaktion.

Ludzas iela 24
Rīga, LV-1003

Mail: mailausriga@yahoo.com
www.kulturmedien-riga.de

MAIL
AUS
RIGA

N° 101